

Königlich Preussische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: E. W. Bourwieg.)

No. 14. Montag, den 15. Februar 1830.

Berlin, vom 11. Februar.

Der bisherige Privat-Docent, Dr. Ernst Adolph Theodor Laspeyres hieselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Facultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden.

Berlin, vom 12. Februar.

Des Königs Maj. haben dem Regierungsrath Heyne zu Königsberg in Preußen den Character eines Geheimen Regierungsraths beizulegen und das desfallsige Patent Allerhöchstdieselbst zu vollziehen geruhet.

Von der Nieder-Elbe, vom 8. Februar.

In Braunschweig ist eine Herzogl. Verordnung erschienen, wodurch eine andere während der Minderjährigkeit Sr. Durchl. erlassene vom 19. Mai 1814 aufgehoben wird. Es betrifft dieselbe die Trennung des Herzogl. Kammerguts und der Regalien von der Leitung aller Gegenstände der Polizei und eigentlichen Regierungs-Angelegenheiten. Das Edict ist aus Braunschweig vom 28. Jan. datirt. — Das Umschreiben, mittelst dessen sämmtlichen Herzogl. Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftlichen Corporationen untersagt wurde, lautete also: „Demnach die ständischen Corporationen des Herzogthums ihre Stellung gemißbraucht, theils im Allgemeinen, theils und insbesondere aber in Rücksicht der Art und Weise, wie von denselben die Aufrechterhaltung der dem Lande aufgedrungenen Constitution vom Jahr 1820 hat erzwungen werden wollen, und dann für jetzt keine Aussicht vorhanden zu sein scheint, daß die Stände den einmal beschrittenen Pfad wieder verlassen werden; so wird der M. damit angewiesen, bis auf Weiteres mit den ständischen Corporationen nicht zu communiciren, insbesondere aber auch all etwanigen ständischen Beratungen überall keinen Antheil zu nehmen. Braunschweig, den 15. December 1829. Herzogl.

Braunschw. Läneb. Staatsministerium. G. P. v. Bülow. v. Münchhausen.“

Aus den Niederlanden, vom 5. Februar.

Ein ehemaliger Soldat, sehr Vete in Linlot, Namens Perou, ging am 14. Jan. Abends 6 Uhr, aus dem Dorfe Termagne im Bezirk von Huy und hatte sein Pferd neben sich, als dies plötzlich, am Ende des Dorfes, Wölfe in der Nähe witternd, einen Seitensprung that und in einen mit Schnee gefüllten 5 Fuß tiefen Steinbruch sank. Als Perou sein Pferd wieder findet, sieht er es zu seinem großen Ersauern von 4 Wölfen umringt, die es aus dem Schnee scharren und verzehren wollten. Unbekümmert um die ihm selbst drohende Gefahr, springt er in den Graben, um sein Pferd, das seine einzige Erwerbsquelle ist, zu verteidigen, jagt die Wölfe mit seinem Knüttel fort, zieht das Pferd aus dem Graben, und kehrt um. Er mußte indeß unausgesetzt die Wölfe abwehren, so daß er auf einer Strecke von 15 Minuten 3 Stunden zubrachte, und unweit seiner Wohnung fast erschöpft war, doch noch so viel Besinnung hatte, sich an den Schwanz seines Pferdes zu befestigen, das ihn glücklich zu den Seinigen brachte.

Aus den Maingegenden, vom 8. Februar.

Die Frankfurter Stadtzeitung enthält folgende 2 Schreiben von der Italien. Gränze. Vom 21. Jan.: „Seit einigen Tagen sind wir in große Unruhe versetzt. Es hat sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß in Pisa und Ferrara eine epidemische Krankheit ausgebrochen sei, welche schon viele Menschen weggerafft habe. Mit großer Spannung sehen wir nähere Nachrichten entgegen. — Briefen aus Neapel zufolge, ist der Graf Minutolo, Capit. der Garden Sr. K. Maj. daselbst gestorben.“ Vom 25. Jan.: „Unsere Besorgnisse haben sich auf eine Schrecken erregende Weise bestätigt. In Pisa und Ferrara ist die Orientalische Pest ausgebrochen; alle von dort kommenden Briefe sind durchstochen und

geräuchert. Zudem ist das Wetter noch immer fürchterlich und eine Menge Schiffe sind an der Küste gescheitert."

Wien, vom 1. Februar.

Briefe aus Pesth erzählen folgende gräßliche Begebenheit: Ein Handwerksbursche und ein jüdischer Handelsmann reiseten längere Zeit in Gesellschaft auf dem Wege nach dieser Stadt. Einige Stunden von Pesth mußte der Handelsmann sich einige Schritte von der Chaussee entfernen, während der Handwerksbursche, auf seinen Reifegefährten wartend, langsam seinen Weg fortsetzte. Der Handelsmann, welcher diesen fortwährend mit den Augen verfolgte, sah in einiger Entfernung plötzlich einige Männer von einem Wagen, welcher vor den Reisenden einherfuhr, herabspringen, den Handwerksburschen ergreifen und in einen großen Kasten auf dem Wagen hineinwerfen. Ohne sich diesen Umstand erklären zu können, folgte der Israelit dem Wagen in einiger Entfernung bis nach Pesth, wo er unverzüglich Anzeige von diesem Vorfalle machte. Das Gericht schritt sofort zur Untersuchung: man fand bei dem Eigenthümer des Wagens, welcher auf demselben eine Menagerie mit wilden Thieren hatte, die Effecten des Reisenden, und nach einem genauen Verhör zeigte es sich, daß derselbe den Thieren zur Speise vorgeworfen und von denselben verzehrt worden war.

Paris, vom 2. Februar.

Vor einiger Zeit gingen 8 Fahrzeuge von der Insel Bourbon mit 800 Mann Truppen nach Madagascar ab. Diese hatten den Zweck, die vormaligen Grenzen unserer Besitzungen auf dieser großen Insel wieder herzustellen, wo die Madagassischen Fürsten unsere Rechte aufzubrechen verkehrt hatten. Auf Mauritius, einer ganz von Franzosen bewohnten, wenn auch von Engländern beherrschten Colonie, hat diese Nachricht das größte Aufsehen erregt.

Unter dem Titel: „Historische Aufklärungen über die Generale Carra St. Cyr, Montfort, Bourmont, die Kaiserin Josephine und den König von Schweden, ein Auszug aus den posthumen Memoiren von M.“ ist hier eine sehr interessante Schrift erschienen. Der Verfasser starb im Jahre 1825. Sein vollständiges Manuscript darf, einer testamentarischen Verfügung zufolge, erst im Jahre 1850 publicirt werden. Ueber das Benehmen des Generals Carra St. Cyr zu Hamburg, über den Helldentod Montfort's an der Leipziger Brücke und die Völkerschlacht selbst, besonders aber über den jähigen Kriegsminister, findet man hier ganz neue Aufschlüsse. Das Betragen des Letztern vor der Schlacht bei Waterloo wird von allem Verdachte der Verrätherei und Desertion gänzlich gerechtfertigt.

Paris, vom 3. Februar.

Drei junge Missionäre von der Gesellschaft der hiesigen evangelischen Missionen sind auf dem Cap der guten Hoffnung angekommen. Sie gedenken einige Monate unter den Abkömmlingen Französischer Flüchtlinge, 25 Meilen vom Cap, zuzubringen, um sich im Holländischen auszubilden, und sich alsdann nach dem Kaffernlande zu begeben. Mit denselben Schiffe waren dort vier Deutsche Missionäre eingetroffen, worunter der Baron v. Wurmb, ein Neffe des berühmten Dichters Schiller. Er war vormals Officier von Rang, entsagte aber mit Freuden allem Glanze der Welt, um das Evangelium unter den Heiden zu verbreiten.

Paris, vom 4. Februar.

Der in Havre gelandete General Barradas wird täglich in Paris erwartet, von wo er sich, nach einem kurzen Aufenthalte, nach Madrid begeben wird.

Die hiesigen Protestanten von der Augsburgischen Confession treffen bereits Anstalten, um am 25. Juni d. J. ihre dritte Säcularfeier würdig zu begehen.

Lissabon, vom 20. Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Infantin Donna Maria da Assumpcao ist aufs Neue gefährlich krank. — Das Stempel-Papier wurde seit einiger Zeit in großen Massen verfälscht; die hiesige amtliche Zeitung enthält daher ein Edict der Junta dos juroes in Verreß der Strafen, die für dieses Verbrechen festgesetzt sind. — Der Mönch Macedo, Redacteur des Journals: „das geschundene Thier“ macht in der Nummer 25 desselben folgende Beschreibung von der hiesigen Börse: „Der Börsenplatz ist nicht mehr mit Kisten voll Zuder und mit Haufen von Leder angefüllt; es kommen wenig Leute dahin. Die Pfeiler der Börse sind nicht mehr mit Anfündigungen bedeckt, da der Handelsstand nichts anzukündigen hat. Das Verzeichniß der ein- und ausgelassenen Kauffahrer ist fortwährend auf derselben Seite aufgeschlagen, denn im Hafen rührt sich nichts. Man sieht keine Arbeiter mehr an der Börse und am Zollhause. Den Agenten der Consulate trodnen ihre Dintenpfässer ein und, um nicht müßig zu gehen, müssen sie die Zeitungen lesen. Die Zoll-Beamten brauchen ihre Augen nicht anzustrengen, denn man bringt keine Waaren ans Land. Die Matrosen sitzen sämmtlich auf den Bänken an der Börse, und wenn die Glocke zwei schlägt, ziehen die, welche noch eine Uhr haben, dieselbe aus und gehen fort.“

Newyork, vom 31. December.

Am 28. d. M. fand hier eine zahlreiche aus den achtungswürthigsten hiesigen Einwohnern bestehende Versammlung Statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Bewohner der verschiedenen Theile der Vereinigten Staaten aufzufordern, den Congress zu bitten, daß die Cherokeeen und andere südliche Indianische Stämme im ungehörten Genuß ihrer nationalen und gesellschaftlichen Rechte gelassen und dadurch die Ehre und der gute Ruf der Nord-Amerikanischen Nation aufrecht erhalten werden möge. Der Zweck dieser Versammlung findet die größte Theilnahme, und es heißt, daß man an allen hiesigen öffentlichen Orten Plakate zum Unterzeichnen für Diejenigen auslegen werde, denen das Schicksal der armen Indianer am Herzen liegt. Bei dieser Stimmung des Publicums wird hier folgender Artikel in einer Philadelphia-Zeitung, der die Verhältnisse der Indianer zu Washingtons Zeiten wieder in Erinnerung bringt, mit vielem Interesse gelesen. In dem genannten Blatte heißt es: „Einen eben so ausgezeichneten als authentischen Beweis Indianischer Veredelmheit liefert die Adresse der berühmten Oberhäupter der Seneca-Nation, Corn-Plant, Half-Town und Big-Tree (Kornpflanze, Halbstadt und Dick-Baum), an den General Washington im Jahre 1790. Für den Verfasser dieser Adresse hält man Corn-Plant, der lange Zeit den Ruf des beredtesten, tapfersten und einfichtsvollsten Oberhäuptes der verschiedenen Indianischen Nationen genoß. Sein würdevolles Aeußere und seine Beredtsamkeit sind noch bei Vielen in frischem Anden-

ken, die ihn früher in Philadelphia gesehen haben. Eine Reihe von Jahren hindurch war er einer der wärmsten Vertheidiger der Reformations- und Verbesserungspläne, mit denen sich der Ausschuss unserer jährlichen Versammlung für die Indianischen Angelegenheiten hinsichtlich seines Stammes beschäftigte, und er lebt noch jetzt als ein würdiger Greis. Folgendes ist ein Auszug aus der erwähnten Adresse:

„Dem großen Rath der 13 Feuer (Bereinigten Staaten) die Rede der Oberhäupter und Rathgeber der Seneca-Nation, Corn-Plant, Half-Town und Big-Tree.“

„Vater! Die Stimme der Seneca-Nation spricht zu Dir, dem großen Rathgeber, in dessen Herz die weisen Männer aller 13 Feuer ihre Weisheit gesammelt haben; sie mag Deinem Ohr nur sehr schwach erklingen, und daher bitten wir Dich angelegentlichst, uns aufmerksam zuzuhören, denn wir wollen von Dingen reden, die uns sehr wichtig sind. — Als Deine Armee das Land der Indianer betrat, nannten wir Dich den Städte-Verwüster, und noch heute, wenn man Deinen Namen hört, sehen sich unsere Weiber um und erblicken, und unsere Kinder umflammern den Nacken ihrer Mütter. Unsere Rathgeber und Krieger sind Männer und kennen keine Furcht; ihre Herzen aber leiden bei dem Schrecken unserer Weiber und Kinder, und wünschen, daß dieser so tief begraben läge, daß man nie wieder etwas von ihm höre. — Als Du uns den Frieden gabst, nannten wir Dich Vater, weil Du versprachst, uns den Besitz unserer Ländereien zu sichern. Thue das, und so lange das Land bestehen wird, soll dieser geliebte Name in dem Herzen jedes Seneca leben. — Vater! Du hast gesagt, daß wir in Deiner Hand wären, und daß, wenn Du sie schließest, Du uns zu Nichts zermalmen könntest. Bist Du denn entschlossen, uns zu zermalmen? Wenn Du es bist, so sage es uns, damit diejenigen von unserer Nation, die Deine Kinder geworden und entschlossen sind, als solche zu sterben, wissen, was sie zu thun haben. In diesem Falle hat ein Oberhaupt gesagt, es wolle Dich bitten, seinem Leiden ein Ende zu machen. Ein anderes, das nicht daran denken mag, von der Hand seines Vaters oder seines Bruders zu sterben, will sich zu den Cataugbaucn flüchten, giftige Wurzeln essen und mit seinen Vätern in Frieden schlafen. — Bevor Du eine so ungerechte Maßregel beschließt, sich zu Gott hinauf, dessen Geschöpfe wir eben so wohl sind, als Du; wir hoffen, er werde es Dir nicht erlauben, unsere ganze Nation zu vernichten. — Vater! Höre unsere Sacer. Viele Nationen bewohnten dieses Land, sie besaßen aber keine Weisheit, und deswegen führten sie mit einander Krieg; 6 Indianische Stämme, worunter auch wir, waren mächtig und zwangen sie zum Frieden. Es wurden ihnen weitläufige Ländereien angewiesen; aber die Stämme, die nicht vernichtet wurden, liebten, wo sie waren, und riesen die 6 großen Stämme als Brüder ihrer Väter um Schutz an. Sie waren Menschen und hatten im Frieden ein Recht, auf der Erde zu leben. Die Franzosen kamen zu uns und bauteen Niagara; sie wurden unsere Väter und sorgten für uns. Sir William Johnson kam, und nahm diese Felsung den Franzosen weg; er ward unser Vater, versprach für uns zu sorgen und that es, bis Du seinem Könige zu stark wurdest. Ihm gaben wir 4 Meilen rund um Niagara zum Handelsplatz. Wie wir dazu gekommen sind, uns gegen Dich zu verbinden, haben wir schon gesagt; wir sahen unseren Irrthum ein, wir wünschten Frieden;

Du verlangtest ein großes Stück Land für Dich, das Du auch als Preis des Friedens erhieltst, und nun sollte uns denn auch Frieden und der Besitz des wenigen Landes, das uns nachgeblieben ist, gesichert seyn. — Vater! Als Dir das große Stück Land gegeben wurde, waren nur wenige Oberhäupter gegenwärtig und gezwungen, es Dir abzutreten. Und nicht nur die 6 Indianischen Hauptstämme machen darüber den genannten Oberhäuptern Vorwürfe. Auch die Chipaways und alle Nationen, die westlich von jenem Lande lebten, kamen zu uns und fragten: „Brüder unserer Väter, wo ist der Raum, den ihr für uns aufbewahrt habt, damit wir ihn einnehmen können?“ — Vater! Du hast uns gezwungen, etwas zu thun, dessen wir uns schämen. Wir können den Kindern der Brüder unserer Väter nichts antworten. Als sie uns im letzten Frühjahr zum Kriege aufforderten, um ihnen ein Lager zu verschaffen, wo sie ihr Haupt niederlegen könnten, so thaten die Seneca's sie, ruhig zu seyn, bis wir mit Dir würden gesprochen haben; doch wir hörten bald darauf, daß Deine Armee gegen das Land gezogen wäre, welches jene Väter bewohnten; und treffen beide aufeinander, so wird das beste Blut von beiden Seiten die Erde tränken. — Vater! Wir wollen es Dir nicht verbergen, daß der große Gott und nicht Menschen den Corn-Plant vor seinen eigenen Landsleuten geschützt hat. Denn diese fragen beständig: „Wo ist das Land unserer Kinder und Kindestinder? Ihr saget uns, daß die von Pennsylvania bis zum Ontario-See gezogene Linie für immer die Gränze gegen Osten und die Linie von der Wiber-Wai bis nach Pennsylvania die Gränze gegen Westen machen würde; wir sehen aber, daß es nicht so ist; denn bald kommt Einer, und dann der Andere, und nimmt uns Land auf Befehl des Volkes weg, das, wie Du sagst, versprochen hat, uns zu beschützen.“ Corn-Plant schweigt, weil er nichts antworten kann. Wenn die Sonne untergeht, schließt er Gott sein Herz auf, und bevor sie wieder auf den Bergen erscheint, dankt er ihm für seinen Schutz über Nacht, denn er fühlt es, daß für Menschen, die durch ihnen zugefügtes Unrecht zur Verweisung gebracht werden, nur Gott der einzige Helfer ist. Er liebt den Frieden und hat seine Vorätze denen gegeben, die Dein Volk geplündert hat, damit sie nicht Unschuldige plündern, um ihren Schaden zu ersetzen. Die ganze Jahreszeit, die Andere dazu verwendet haben, um ihre Familien zu versorgen, hat er mit Anstrengungen zugebracht, um den Frieden zu erhalten, und in diesem Augenblick liegen sein Weib und seine Kinder auf dem nackten Boden und haben nichts zu essen; sein Herz leidet für sie, er fühlt aber, daß der große Geist seine Festigkeit prüfen will, dasjenige zu thun, was Recht ist. — Vater! Das Wildpret, das der große Geist in unser Land zu unserer Nahrung sandte, verläßt uns. Wir glaubten, er wolle, daß wir das Land pflügen sollten, wie das weiße Volk es thut, und sprachen mit einander darüber; doch bevor wir mit Dir darüber sprachen, mußten wir von Dir erfahren, ob Du uns und unseren Kindern auch Land zum Pflügen lassen willst. Erich deutlich zu uns über diesen großen Gegenstand. Alles Land, von dem wir gesprochen haben, gehörte den 6 Indianischen Stämmen; niemals gebührte ein Theil davon dem Könige von England, und er konnte es Dir nicht abtreten. Unsere Väter erhielten es von Gott, und übergaben es uns und unseren Kindern, und wir können uns nicht von ihm trennen. Va-

ter! Wir sagten Dir, daß wir Dir unsere Herzen aufschließen wollten: Höre uns noch einmal an. In der Festung Stanwir machten wir uns anheischig, diejenigen unserer Landsleute auszuliefern, die Dir Unrecht gethan haben würden, damit Du über sie richten, und sie nach Euren Gesetzen bestrafen könntest. Zwei Männer sind dem zufolge von uns ausgeliefert worden; anstatt sie aber nach Euren Gesetzen zu richten, nahm sie der Niedrigste aus Eurem Volke von Eurer Obrigkeit weg und tödtete sie auf der Stelle. Es ist Recht, einen Mörder mit dem Tode zu bestrafen; die Seneca's aber werden ihre Landsleute nicht Leuten ausliefern, die keine Achtung vor ihren eigenen Verträgen haben. — Vater! Unschuldige Leute unseres Volkes und von unsern besten Familien sind einer nach dem andern getödtet worden; aber die eigentlichen Mörder von Deinem Volke haben keine Strafe erhalten. Wir erinnern uns, daß Du uns versprochen hast, diejenigen zu bestrafen, die einen der Unserigen tödteten würden, und fragen nun, ob es absichtlich geschah, daß Deine Landsleute die Seneca's umbrachten und unbefragt bleiben? — Vater! Dieses Alles sind für uns sehr wichtige Dinge; wir wissen, daß Du sehr stark bist, wir haben gehört, daß Du weise seyn sollst, und sind nun auf Deine Antwort begierig, um zu erfahren, ob Du gerecht bist.“

„General Washington antwortete hierauf in dem gewöhnlichen Styl unserer Indianischen Mittheilungen, d. h. mit abwechselnden Mißbilligungen und Versprechungen. Eine Stelle in seiner Antwort verdient es, unter den gegenwärtigen Umständen, ausgehoben zu werden: „Euer größter Wunsch“, sagte er, „scheint der sichere Besitz des Landes zu seyn, das Euch übrig geblieben ist, und daher habe ich mich, meiner Meinung nach, über diesen Punkt hinlänglich klar und bestimmt ausgesprochen. Ihr dürft nämlich künftig nicht Eures Landes beraubt werden; Ihr besitzt das Recht, Euer Land zu verkaufen oder den Verkauf desselben zu verweigern; so daß in Zukunft der Verkauf Eures Landes gänzlich von Euch selbst abhängen wird.“

„Die Erwiderung Corn-Plants beginnt auf folgende bemerkenswerthe Weise: „Vater! Deine auf dem großen Papier geschriebene Rede war für uns, wie der erste Strahl des Morgenrothes für einen Kranken, dessen Puls zu heftig in seinen Schläfen klopft und ihn am Schlafen hindert: er erblüht das schöne Morgenroth, er freuet sich, aber geheilt ist er nicht.“

Nord-Americanische Blätter (bis zum 9. Januar) bringen die Nachricht, daß sich der Gesandte der Vereinigten Staaten in Mexiko, Herr Poinsett, mit seinem Legations-Secretär zu Veracruz eingeschifft habe und täglich in New-York erwartet werde. — Der Mexikanische Minister des Innern hat in einem Decrete angeordnet, daß allen Spaniern, die früher in der Armee von Mexiko gedient haben, jedoch in Folge der bekannten Verordnungen verbannt worden sind, die Rückkehr in die Republik gestattet sei.

London, vom 29. Januar.

Den Times zufolge verkündigen die neuesten Nachrichten aus Paris einen nahen Wechsel des Ministeriums. Ein alter Hofmann soll künftighin zum Fürsten v. Polignac gesagt haben: „Mein theurer Fürst, ich habe Ihren Namen als Präsidenten des Conseils im Hof-Almanach gesehen, aber ich zweifle, daß wir noch die Zeit haben werden, ihn auch im R. Almanach gedruckt zu sehen.“

Der Unitarische Statthalter von Cordova, Gen. la Paz, ist in einer kritischen Lage, da die Einwohner der Provinz nicht so sehr für ihn sind, wie die der Stadt, so daß es ihm, jezt aller Unterstützung von B.-Ayres aus beraubt, schwer fallen wird, ein stehendes Heer beizubehalten, was er doch thun muß, wenn er sich behaupten und seinem Todfeinde, Gen. Quiroga die Spitze bieten will. Dieser hat eine bedeutende Macht zusammengebracht und denkt, wie es heißt, den la Paz zum Schlagen zu bringen. Der Gen. Lavalle befindet sich in Colonia del Sacramento. Auch Adm. Brown hat B.-Ayres verlassen, und ein Schreiben, zur Erwidrerung eines, in London erschienenen, den Tod des Statthalters Dorrego betreffenden, Pamphlets drucken lassen; so auch D. Val. Gomez.

London, vom 30. Januar.

Wir vernehmen, heißt es im heutigen Blatte des Globe, daß alle Anordnungen in Bezug auf die Souveränität von Griechenland beinahe vollendet sind und daß Prinz Leopold gewiß der Beherrscher dieses Landes wird. Inzwischen hören wir auch, daß der Prinz nicht den Titel eines Königs, sondern nur den eines souveränen Fürsten erhalten wird. Darüber, ob Graf Capodistrias als Premier-Minister am Ruder bleiben, oder sich ganz von Griechenland zurückziehen werde, verlautet noch nichts Gewisses. Es wird behauptet — ob jedoch mit Recht oder Unrecht, wissen wir nicht — daß Prinz Leopold selbst Einwürfe dagegen erhoben hat, daß der Graf ferner eine einflußreiche Stellung bei der Regierung Griechenlands behalte, weil es leicht die Veranlassung sein dürfte, durch die sich eine Faction in jenem Lande, die den Absichten des Souveräns entgegen ist, aufrecht erhält. — Der Sun meint mit Bezug hierauf: „Das Verhältniß des neuen Beherrschers von Griechenland zum Grafen Capodistrias scheint jezt der einzige noch unerledigte Punkt zu sein. Daß Rußland den Wunsch hegt, diesen Minister als ein permanentes Glied des Griechischen Conseils anerkannt zu sehen, kann kaum bezweifelt werden, und wenn etwa Rußland diesen Punkt zur Bedingung seiner Einwilligung macht, so ist es auch klar, daß, vermöge des vierten Paragraphen des Griechischen Protocolls vom 22. März, Prinz Leopold entweder darein sich finden, oder die Idee aufgeben muß, sein Haupt mit dem Diadem gekrönt zu sehen.“

London, vom 1. Februar.

Die Literary-Gazette enthält Folgendes: „Es gereicht uns zu großem Vergnügen, anzeigen zu können, daß uns so eben die Nachricht von der Befreiung des berühmten Naturforschers Herrn Bonpland, des Reisegefährten von Humboldt, den der Dictator Francia so lange Zeit in Paraguay gefangen gehalten hat, einging. Der Universal vom 13. November — eine in Montevideo herauskommende Zeitung — enthält darüber Folgendes: „Endlich hat Herr Bonpland die Erlaubniß erhalten, Paraguay verlassen zu dürfen; er befand sich in Corrientes, als das letzte Packetboot von Buenos-Ayres abging.“ Corrientes ist die Stadt in der Provinz Entre-Rios, die Paraguay am nächsten liegt. Auch erhalten wir die Bestätigung dieser Nachricht durch zwei Portugiesen, die Herrn Bonpland in Itapera verlassen hatten, wo er eben im Begriff stand, sich auf dem Parana einzuschiffen, um nach Corrientes und von da nach Buenos-Ayres zu gehen.“

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung erhalten wir die Nachricht, daß wiederum einige unserer Landsleute die Opfer ihres Vertrauens in die Gassfreundschaft der Wilden geworden sind. Lieutenant Farewell verließ mit den Herren Bactory und Walker und ungefähr 30 Hottentotten Graham-Town im Monat Juli, um bis Port Natal vorzubringen. Sie begegneten zuerst dem Cade, einem frühern Gesandten des Königs Tschaka, mit einem prächtigen Elephanten-Zahn, den er dem Gouverneur der Colonie als ein Geschenk von dem Bruder und Nachfolger Tschakas überbrachte. Alsdann trafen sie auf einen Häuptling, Namens Carro; dieser sandte ihnen zwei junge Kinder zum Geschenk und lud sie ein, in seinem Gebiete zu verweilen. Sie nahmen es an und wurden mit sehr einbarmer Gassfreundlichkeit empfangen. Man wies ihnen bequeme Hütten als Schlaf-Stätten an, und hier ruhten sie, als der verrätherische Carro sie überfiel und tödtete. Einige Hottentotten, die entflohen sind, haben die Nachricht von dem Tode der Engländer nach der Colonie gebracht.

Ein Schreiben aus Birmingham meldet: „Die Unterredung, welche die mit Westindien in Verbindung stehenden Kaufleute mit dem Herzoge von Wellington gehabt, ist durchaus nicht zufriedenstellend ausgefallen, indem von Seiten des Premier-Ministers die Unterhaltung in einer sehr abgebrochenen gebietrischen Weise geführt worden ist. Die Kaufleute, die von ihrer Unterredung einen Bericht an ihre Constituenten abfassen wollten, ließen darin einige harte Bemerkungen mit einfließen, die der Herzog gebraucht hatte; inzwischen hielt es die Deputation doch für Recht, dem Minister den Bericht erst zuzuschicken, um zu erfahren, ob sie wirklich dies und nichts Anderes an ihre Freunde berichten sollte. Der Herzog durchstrich darauf mit der Feder alle harten Ausdrücke und beschwerte sich darüber, daß man ihn so mißverstanden habe.“

Am vorigen Dienstage wurde dem Herrn O'Connell von den Mitgliedern mehrerer wohlthätigen Gesellschaften in Dublin ein Diner gegeben. Als unter den Gästen auch der der Herzogin von Northumberland vorkam, erhob sich Herr Lawless und sprach sein Bedauern darüber aus, daß der edle Gemahl derselben zugegeben habe, daß seine Verwaltung von Irland durch gerichtliche Verfolgungen der Presse sich gebißig mache. „Seit der Abreise des Marquis von Anglesea,“ sagte Hr. L., „hat es in Irland keine freie Verwaltung gegeben.“ Die Gesundheit des Herrn O'Connell wurde mit großem Jubel getrunken, worauf er selbst eine lange Rede hielt und unter Andern sagte, daß er alle seine Kräfte anstrengen wolle, um eine Radical-Reform des Parlaments und eine Aufhebung der Union zu erlangen — einen Plan, den er sein ganzes Leben lang vor allen andern Plänen am liebsten beige habe. Das Gelingen desselben, fügte er hinzu, sei auch gar nicht zu bezweifeln, da die Frage ihre eigene Nothwendigkeit zu sehr in sich trage, um von irgend einer Macht verworfen werden zu können. — Die Dubliner Evening-Mail, die von diesem Mable eine Beschreibung liefert, bemerkt dazu, daß der eigentlich beabsichtigte Zweck desselben ganz fehlgeschlagen wäre, und könne man daraus schließen, wie sehr die Popularität des Hrn. O'Connell in Abnahme sei.

Aus Graham-Town (auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung) wird gemeldet, daß die Kaffern sich in der letzten Zeit wieder über die Maßen unruhig gezeigt

haben; Patrouillen werden beständig nach allen Richtungen hin ausgesandt, jedoch sind dieselben nicht im Stande, dem Unwesen zu steuern. Ein Kaffern-Anführer, Namens Macome, zeichnet sich ganz besonders durch die von ihm verübten Streiche aus, und erwartet man, daß der Gouverneur, um den fortwährenden Plünderungen ein Ziel zu setzen, nächstens einige entscheidende Maasregeln anordnen werde. Namentlich ist der Sish-Niver-Busch gegenwärtig ganz angefüllt von Kaffern, die sogar die Colonie (von Graham-Town) mit einem Angriffe bedrohen. Den Plan dazu hatten, wie man vernimmt, die Häuptlinge bereits gemacht, doch Gaika erinnerte sie glücklicherweise an die Niederlage, die ihre mannhaften Krieger im Jahre 1817 von den Engl. Truppen erlitten haben, und so ist der Angriff vorläufig noch unterblieben.

Constantinopel, vom 11. Januar.

Die seit längerer Zeit aus Alexandria erwartete Flotten-Abtheilung ist am 27. December v. J. Abends, 16 Schiffe stark, worunter 1 Linienschiff, 2 Fregatten und 5 Corvetten, mit günstigem Südwinde in den hiesigen Hafen eingelaufen, und in dem Arsenal vor Anker gegangen. Mehrere dieser Fahrzeuge waren mit Reis und andern Lebensmitteln, — ein Geschenk von Mehmed Ali-Pascha für die Pforte — beladen: auch war der Sold der Schiffsmannschaft von dem Vice-König von Egypten für mehrere Monate vorausbezahlt worden. — Der Capudan-Pascha, Papudschî Ahmed-Pascha, der durch eine schwere Krankheit dem Tode nahe gebracht war, scheint nunmehr durch die Hülfe des unlängst aus Griechenland hier angelangten Arztes Dr. Bailly, außer Gefahr zu sein.

Nach und nach sind mehrere Abtheilungen der bisher in Schumla gestandenen regulären Truppen hier eingerückt. Mit denselben sind einige Paschas, als Tahr-Pascha, Osman-Pascha, Hussein-Pascha &c. (der bekanntlich den Oberbefehl in Schumla führte) hier angekommen. Letzterer ist von dem Sultan mit besonderer Auszeichnung empfangen, und ihm von Sr. Hoheit die große Decoration des im vorigen Jahre gestifteten Militärverdienst-Ordens, reich mit Brillanten besetzt, verliehen worden.

Am 5. d. M. hat der Königl. Preussische Gesandte, Herr von Roper, der Pforte die für den Großherrn bestimmten Geschenke, welche zur Zeit der feierlichen Audienz dieses Ministers bei Seiner Hoheit noch nicht angelangt waren, überreichen lassen. Sie bestehen in kostbaren Stoffen, Tüchern, Porcellan-Vasen, und andern Erzeugnissen der Preussischen Fabriken.

Vermischte Nachrichten.

Es heißt, daß D. Miguel das Testament seiner Mutter zerrissen und eine andre Verfügung an die Stelle gesetzt habe.

Englische Blätter melden, daß der entwichene Banquier Stephenson verhaftet sei.

Der Prof. Vortel in Anspach ist schon seit vielen Jahren als Lobredner des kalten Wassers aufgetreten und dies wohl mit Recht. Ein Englischer Arzt behauptet ebenfalls, das kalte Wasser stärke die Sinne und das Gedächtniß bei alten Leuten, wenn sie sich täglich den Kopf damit waschen und wenn man die Augen täglich zwei bis dreimal in kaltem Wasser bade, so würden sie sehr gestärkt. Das kalte Augenbad möchte jedoch wohl nicht bei Jedermann anwendbar seyn.

Stettin, den 12. Februar 1830.

Folgendes sind die offiziellen Resultate der vorjährigen Verwaltung der Straf- und Besserungs-Anstalt in Rangard.

A. Am 1. Januar 1829 waren 283 männliche und 108 weibliche, also zusammen 391 Personen beiderlei Geschlechts in der Anstalt detinirt; am 31. December 1829 betrug dagegen die Anzahl der Detinirten 377, nemlich 262 männlichen und 115 weiblichen Geschlechts. Hiernach beträgt die Durchschnitts-Summe jährlich 99,309 Männer und 41,990 Weiber, zusammen 141,299, und täglich 272 Männer und 115 Weiber, zusammen 387.

B. An Zuwachs wurden der Anstalt überwiesen:

	männl.	weibl.	Summa.
1) wegen Mord und Todschlag . . .	1	2	3
2) = Insubordination u. thätlicher Injurien . . .	11	3	14
3) = Geschlechtsünden . . .	—	4	4
4) = Diebstahl und Betrug . . .	116	53	169
5) = Brandstiftung . . .	4	3	7
6) = Desertion und sonstiger Vergehen . . .	7	3	10
Summa //	139	68	207

C. Dagegen wurden

	männl.	weibl.	Summa.
1) als Ausländer über die Grenze gebracht . . .	2	—	2
2) nach der Heimath entlassen . . .	146	52	198
3) in andere Anstalten abgeliefert . . .	—	1	1
4) auf Verwendung der Vorgesetzten vermiethet . . .	5	6	11
5) durch den Tod dahingerafft . . .	6	3	9
Summa //	159	62	221

D. Bei Berechnung des Arbeitsertrages der Durchschnittszahl von 387 Köpfen täglich, kommen in Abrechnung 14 arbeitsunfähige Kranke und Krüppel und 28 Individuen, welche im Hausdienst als Schreiber, Kalkulatoren, Krankenhüter und Wäscherinnen beschäftigt wurden. Zur Verdienstarbeit blieben mithin nur 345, von denen 14 Schwache und Anfänger und 16 einsam Beschäftigte nur das halbe Pensum, und 315 das volle Pensum, mithin im Durchschnitt 330 das ganze Pensum liefern.

Der Gesamtverdienst betrug . 11201 Rth. 24 Gr. 1 Sch.

Nach dem Etat, à 25 Rth. pro Kopf, sollte der Verdienst für 330 volle Pensa nur betragen . . 8250 = — = — =

welche auch zur Administrations-Kasse abgeliefert sind.

Es war mithin ein Ueberschuß des Verdienstes gegen den Etat von // 2951 Rth. 24 Gr. 1 Sch.

Hiervon haben die Detinirten und sollen davon als Ueberverdienst erhalten:

- a) durch Consumtibilen . . 1034 Rth. 5 Gr. 3 Sch.
- b) baar . . . 795 = 7 = 4 =

1829 = 12 = 7 =

und es bleiben mithin disponible // 1122 Rth. 11 Gr. 6 Sch.

Von dem nach dem Etat aufgebrauchten Verdienst der 8250 Rth. kommen im Durchschnitt auf den Kopf 21 Rth. 9 Gr. 6 Sch.; von dem Gesamtverdienste kommt auf jeden Arbeiter zum vollen Pensum 33 Rth. 28 Gr. 4 Sch.

und auf jeden Kopf im Durchschnitt 28 Rth. 28 Gr. 4 Sch.

E. Die Administrationskosten betragen:

- 1) für Bekleidung der Männer auf jeden Kopf 5 Rth. 15 Gr. 2 Sch.
 - 2) für Bekleidung der Frauen auf jeden Kopf 3 = 25 = — =
 - 3) für Speisung der Kranken die tägliche Portion — = 3 = 13 =
 - 4) für Speisung der Gesunden — = 1 = 4 =
 - 5) für Medizin 562 = 9 = 7 =
 - 6) für Befoldung der Beamten . 4035 = — = — =
 - 7) für sonstige Administrationskosten 3631 = 5 = 4 =
- Die Summe aller Ausgaben betrug 17095 Rth. 14 Gr. 9 Sch., welches jährlich auf jeden Kopf der Gesamtzahl überhaupt 44 Rth. 5 Gr. 2 Sch.; auf jeden Arbeiter zum vollen Pensum, nach Abzug seines ganzen Verdienstes 10 Rth. 6 Gr. 10 Sch. und auf jeden Kopf der Gesamtzahl, nach Abzug des auf dieselbe vertheilten etatsmäßigen Verdienstes 22 Rth. 25 Gr. 8 Sch. ausmacht.

Die Gesamt-Einnahme der Anstalt betrug 20409 Rth. — Gr. 9 Sch.

Die Gesamt-Ausgabe dagegen, einschließlich derjenigen 1433 Rth. 10 Gr., welche der Anstalt zu Ragnit als Verdiensteigeld von den Sträflingen berechnet wurden, die seit dem Abbrande dieser Anstalt in Rangard detinirt waren 18535 = 16 = 2 =

Es wurden mithin erspart . . // 1873 Rth. 14 Gr. 7 Sch. so daß mit Hinzurechnung der obigen 1122 = 11 = 6 = die Summe der Verdienst- und Ueberverdienstes und der Ersparnisse // 2995 Rth. 26 Gr. 1 Sch. beträgt.

Das Pariser Journal le Temps enthält unter der Aufschrift: „Klima von Sibirien im Winter, — Kältegrad, welchen der Mensch und die Thiere aushalten können,“ folgende interessante Notizen: „Herr Hansen (ein Norwegischer Gelehrter), welcher im verfloßenen Winter Sibirica durchreiste, giebt über das Klima dieses Landes folgende merkwürdige Nachrichten. — Vier bis fünf Monate des Jahres hindurch bleibt das Thermometer 25 bis 43 hunderttheilige Grade unter dem Gefrierpunkte *). Während dieser ganzen Zeit ist die Luft in Sibirien vollkommen heiter; und man bemerkt nicht das geringste Wölken. Es läßt sich nicht leicht ein schönerer Himmel für astronomische Beobachtungen finden. Die Sonne geht bei einer Kälte von 38 bis 40 Graden **) auf und unter, wobei sie in einem vollkommen reinen Glanze strahlt, und von jenem röthlichen Scheine, den wir in unsern Klimaten dann wahrneh-

*) Die Grade des Reaumur'schen Thermometers verhalten sich zu den hunderttheiligen oder Celsius'schen wie 80 zu 100, oder 4 zu 5. Um die hunderttheiligen Grade in Reaumur'sche zu verwandeln, multiplicirt man sie mit 4, und theilt das Product durch 5, so daß also 25 hunderttheilige Grade = 20 Grad Reaumur und 43 hunderttheilige Grade = 34 Grad Reaumur sind.

**) Es sind immer hunderttheilige Grade im ganzen Artikel gemeint.

men, wenn die Sonnenscheibe beim Auf- und Niedergange den Rand des Horizonts berührt, völlig frei ist. Aus dieser ausnehmenden Reinheit der Luft entspringt ein sehr beträchtlicher Unterschied zwischen der Temperatur im Schatten und der in der Sonne. Dieser Unterschied ist im Frühjahr so groß, daß man oft den Schnee in der Sonne schmelzen sieht, während das Thermometer im Schatten eine Kälte von 25 bis 37 Graden zeigt. — Die außerordentliche Reinheit der Sibirischen Luft muß der beträchtlichen Höhe des Landes über der Meeresfläche und der Entfernung vom Meere zugeschrieben werden. — An allen Orten, wo die Luft so rein ist, bemerkt man ein ähnliches Mißverhältniß zwischen der Temperatur der im Schatten liegenden und der der Sonne ausgesetzten Orte. Ramond in seiner Abhandlung über den Zustand der Vegetation auf dem Gipfel des Pic de Midi (in den Pyrenäen) hat in Betreff der lebhaften Wirkung der Sonnenstrahlen auf den Kuppen hoher Gebirge eine ähnliche Bemerkung gemacht. Man verspürt diese lebhafte Wirkung durch den brennenden Eindruck, den die Sonne an diesen Orten auf die Haut hervorbringt, und besonders durch die bemerkenswerthe Gewalt des Brennpunktes; denn auf den hohen Gebirgskuppen entzündet eine Linse von sehr kleinem Durchmesser Substanzen, die auf der Ebene von einer doppelt so großen Linse kaum erhitzt würden. — Hansteen ging am 12. December von Tobolsk ab, und auf der Reise von dort nach Irkutsk hatte er immerwährend eine Kälte von 25 bis 43 Grad auszufühlen. Dessen ungeachtet unterließ er keinen Morgen, eine volle Stunde hindurch Beobachtungen in freier Luft anzustellen. Während dieser ganzen Zeit war er gemeinlich einer Kälte von 37 bis 38 Grad ausgesetzt. Dieser Naturforscher bemerkt, daß ihm diese Temperatur minder unerträglich, als in seinem Vaterlande (Norwegen) eine Kälte von 15 Grad war. Diesen Umstand mißt er der außerordentlichen Trockenheit der Sibirischen Luft, und der dort in der Atmosphäre herrschenden immerwährenden Windstille bei. — Die Nase und die Ohren sind die der Wirkung des Frostes am meisten ausgesetzten Theile; während Hansteen seine physikalischen Beobachtungen anstellte, geschah es oft, daß sein Bedienter ihn erinnern mußte, daß seine Nase schon ganz weiß vor Frost sei und einer schleunigen Reibung bedürfte. Die physikalischen Instrumente, die er bei diesen Beobachtungen mit der Hand berühren mußte, hatte er mit dünnem Leder überzogen; denn wenn man bei einer so niederen Temperatur ein Metall mit bloßer Hand berührt, so empfindet man einen stechenden Schmerz, der demjenigen gleicht, den man bei der Berührung einer glühenden Kohle verspürt, und es entsteht eine weiße Blase auf der Haut, wie bei der Berührung eines glühenden Eisens. — Es möchte auf den ersten Anblick unglaublich scheinen, daß sich jemand einer so niederen Temperatur ungeschützt aussetzen könne. Der Capitän Parry und seine Reisegefährten ertrugen jedoch im Jahre 1819 bei ihrer Expedition nach dem Nordpol auf der Insel Melville eine noch heftigere Kälte. In dem Berichte über ihre Reise liest man, daß ein durch seine Kleidung gegen den unmittelbaren Andrang der Kälte wohl verwahrter Mensch ohne Beschwerde bei einer Temperatur von 46° im Freien umher gehen konnte, wosfern nur die Atmosphäre vollkommen ruhig war; dies war aber nicht der Fall, wenn auch nur der schwächste Wind blies; denn alsdann verspürte

man einen brennenden Schmerz im Gesichte, welchem bald darauf ein unerträgliches Kopfschmerz folgte. — Auf der Insel Melville (unter 75° nördlicher Breite und 113° westlicher Länge) ist die mittlere Temperatur das ganze Jahr hindurch 17° unter Null, und fünf Monate hindurch gefriert das Quecksilber, wenn es der freien Luft ausgesetzt wird. Man hätte sich niemals vorgestellt, daß lebende Wesen ein so über alle Maßen kaltes Klima sollten ertragen können; und doch berichtet uns der Capitän Parry, daß die zur Expedition gebrauchten Jäger während seines Aufenthalts auf der Insel 3 Bismachochsen, 24 Rennthiere, 68 Hasen, 53 Schneegänse, 59 Wildenten und 144 Ptarmiganen erlegten, was ein Gewicht von 3766 Pf. Fleisches ausmachte; — ein höchst merkwürdiges Beispiel, welches beweist, wie viele Hülfquellen der Natur zur Erhaltung des animalischen Lebens selbst in jenen Regionen zu Gebote stehen, wo die Kälte, wie man denken sollte, alles animalische Leben bis auf die geringste Spur vertilgen müßte. — Die Thermometer, deren man sich gewöhnlich bedient, sind theils mit Alkohol, theils mit Quecksilber gefüllt. Bis zu einer Temperatur von 10° unter Null kann man sich beider Arten ohne Unterschied bedienen; unter dieser Temperatur aber beginnen sie von einander abzuweichen. Das Alkohol-Thermometer zeigt eine höhere Temperatur, als das andere, und der Unterschied wird um so größer, je mehr man sich dem Gefrierpunkte des Quecksilbers nähert. Bei 20° unter Null beträgt der Unterschied beinahe $\frac{1}{2}$, bei 25°, 1°, bei 31° über 1, bei 38°, 2; noch niedriger zieht sich das gefrorne Quecksilber völlig in die Kugel zurück. Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß, wenn es auf eine genaue Schätzung der niederen Temperatur ankommt, die vom Alkohol gelieferten Anzeigen mehr Vertrauen, als die von dem Quecksilber gegebenen verdienen; denn letztere Flüssigkeit erleidet nach Maßgabe, als sie sich mehr und mehr ihrem Gefrierpunkte nähert, nothwendig große Unregelmäßigkeit in ihrem Gange. Bei den hohen Temperaturen ist gerade das Gegentheil der Fall, indem hier das Alkohol, wenn es sich seinem Siedepunkte nähert, weniger genaue Anzeigen liefert.“

Ein Türkisches Harem.

Der Englische Arzt Madden erwähnt in seinen Reisen in der Türkei eines Besuches, den er in dem Harem eines Pfeifenfabrikanten zu Constantinopel machte: „Ich wurde in ein Gemach geführt,“ sagt er, „welches mit den köstlichsten Teppichen und mit herrlichen Divans versehen war. Ich hatte Nichts erwartet als Armut und Elend, und Alles war prachtvoll. Unter den schönen Bewohnerinnen des Harems unterschied ich die bleiche Circassierin von der schwachtenden Georgierin, und die schlanke Griechin von der üppigen Türkin. Meine Geschäftlichkeit und Erfahrung wurde für alle diese Damen in Anspruch genommen, obwohl nur Eine wirklich meines Beistandes bedurfte. Sie war ein armes Mädchen von Chios, welches erst vor Kurzem von ihrem gegenwärtigen Herrn gekauft worden war, der für dasselbe nicht weniger als 300 Dollars gezahlt haben sollte. Alle Pfeifen in dem Laden des Mannes schienen keine 50 Dollars werth zu sein; wie es den Türken möglich wird, ihre Harems zu unterhalten, habe ich niemals begreifen können. Fragt man einen Moslim, so antwortet er: „Gott ist groß!“ und Dieß scheint in der That die einzige mögliche Erklärung für die Thatfache, daß ein Tür-

fischer Preisenmacher sechs mal mehr Weiber kleidet und nährt, als hinreichend wären, einen Englischen Handwerker in das Arbeitshaus zu bringen.

Ursprung des Menschengeschlechts.

Mehrere Gelehrte sind auf verschiedenen Wegen zu der Behauptung gekommen, daß die Stammeltern des menschlichen Geschlechts nicht weiß, wie man gewöhnlich annimmt, sondern schwarz waren. Der verstorbene Dr. Pritchard, ein Englischer Arzt, führte diese Meinung an, daß die wilden Racen der meisten Hausthiere, wie der Dohs, das Pferd, das Schaaß, welche diese Geschöpfe in ihrem Naturzustande darstellen, fast alle schwarz sind, und er zeigte, daß die Mannigfaltigkeit der Farben, die wir jetzt an diesen Thieren sehen, sich erst durch die Zähmung entwickelt habe. Die Veränderung des Zustandes, welche wilde Thiere durch die Zähmung erleiden, ist aber offenbar analog mit jener, welche die Civilisation bei dem Menschen hervorbringt; und aus diesen und anderen Gründen schloß Dr. Pritchard, daß die erste Menschenfamilie schwarz war, und von dieser die verschiedenen weißen, gelben und rothen Racen herstammten. Unterstützt wird diese Hypothese, so viel dieselbe auf der andern Seite auch gegen sich haben mag, durch die Thatsache, die Brogniart mit so vielem Scharfsinn erwiesen hat, daß die Temperatur der Erde in früheren Perioden ungleich höher stand, als gegenwärtig, und allmählig sich erkaltete. Ohne Zweifel paßt der Neger für ein heißes Klima besser, als der sogenannte Caucasier; und selbst jetzt noch scheinen die Gegenden, die Moses als die Heimath des Menschengeschlechtes bezeichnet, und die wir höchst wahrscheinlich zwischen dem Euphrat und Tigris und in der Nähe der Vereinigung beider Flüsse zu suchen haben, besser zur Wohnung für den schwarzen als den weißen Menschen geeignet zu seyn, da das Thermometer sich zu Bassorah im Sommer zuweilen auf 118 bis 120° erhebt.

Ein Geheimniß bei dem Ein- und Verkauf.

Man kaufe im Winter ein, und verkaufe im Sommer, was nach dem Maße gekauft und verkauft wird. 32 Maasß Spiritus, im Winter gekauft, werden, ohne daß man sie im Geringsten durch Wasser verdünnt, im Sommer zu 33 vermehrt seyn. Die Ursache ist, daß alle Körper, besonders Flüssigkeiten, in der Hitze sich ausdehnen und in der Kälte sich zusammenziehen.

Experimental-Physik.

Einem hochgeehrten Publikum zeigt der Unterzeichnete hiemit gehorsamst an, daß er am Dienstag den 16ten, Mittwoch den 17ten, Donnerstag den 18ten, Sonntag den 21sten und Montag den 22sten Februar seine überall mit Beifall gegebenen physikalischen Vorstellungen, in der Saale des Englischen Hauses, Breitstraße, zu geben die Ehre haben wird. — Der Anfang ist präcise 7 Uhr und der Eintrittspreis 10 Sgr. Kinder in Begleitung der Eltern zahlen die Hälfte. — Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen. Panzer, Mechanikus.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Wie schwer des Himmels Hand auf der ärmeren Klasse unserer Mitbürger ruht, bedarf keiner Erwähnung, da die Gegenwart, in ihrer drückendsten Noth

uns jeden Moment Silber grenzenlosen Jammers vor das Auge bringt. — Aber nicht augenblicklichem Elend abzuhehlen, ist unser Zweck; denn das, immer rege, Mitleid der Einwohner Stettins, sucht auf jede Weise zu lindern und zu helfen, wo es auf dem Fleck Noth thut, sondern dieser, in seiner Strenge uns hörte Winter ist es, der die häufigsten Besorgnisse in seinen Folgen erregen muß. — Wann der Arme, dessen einziger Reichtum in dem kleinen Vorrath von Kartoffeln bestand, den er im Herbst so sauer erworben — durch die anhaltende Heftigkeit des Frostes, bei unzulänglichen Wärmemitteln, beraubt sein wird — dann ist es Zeit der gänzlichen Nahrungslosigkeit durch zweckmäßige Vertheilung von Lebensmitteln abzuhehlen. Sollte es nach dieser Einteilung, noch einer besonderen Mahnung an die Herzen unserer jüngeren Mitbürgerinnen bedürfen, uns, in gleicher Art wie im vergangenen Jahre mit den Erzeugnissen ihres Fleißes zu erfreuen? um auf diese Weise uns in den Stand zu setzen, dies ins Werk richten zu können. In der glücklichen Zeit der Jugend, wo jedes Gemüth sich so leicht dem Mitgeföhle und der Theilnahme öffnet, scheint es uns unmöglich, Ihnen eine Fehlbilte gethan zu haben. — Auch die geringste der Gaben ist unbezahlbar und manche getrocknete Thrine verschämter Armuth wird den gütigen Geberinnen vergelten.

Soll aber der gute Wille auch bald Früchte tragen, so müssen wir unsere jungen Freundinnen ersuchen, die Arbeiten spätestens bis zum 8ten März bei den unterzeichneten Frauen einzureichen, da es am passendsten scheint, am Geburtstage unserer verehrten hochseligen Königin, die Verloosung zu bestimmen. Auch sollen Loose zu 7½ Sgr., vom 20sten dieses Monats ab, an denselben Orten zum Verkauf bereit liegen. Durch Circulare werden wir uns die gewisse Zusicherung unserer jungen Frauen und Mädchen verschaffen und haben nur noch den herzlichsten Wunsch, daß Keiner, der vielleicht kein Circulair zu Handen käme, uns deshalb ihre Mitwirkung entziehen möge.

A. v. Küchel-Kleist. C. D. F. R. Bhlendorff.
P. v. Bonin. v. Tadden. Pischky. Verwittw.
Goldammer. Sander. Verwittw. v. d. Osten.

(Nachschrift.) Dem Wunsche mehrerer jungen Frauen und Mädchen zufolge wird die Ablieferung der Arbeiten bis spätestens den 26. März d. J. ausgesetzt.

50 Rthlr. Belohnung.

Es hat sich hier sowohl wie an andern Orten das Gerücht verbreitet, als habe ich meine in der Nacht vom 7ten bis zum 8ten d. M. durch einen unglücklichen Brand eingedoherte Apotheke fahrlässiger oder gar vorsätzlicher Weise selbst angezündet. Wer mir den Urheber dieses Gerüchtes dergestalt namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich in Anspruch nehmen kann, erhält von mir oben ausgesetzte Belohnung. Pölig, den 13. Februar 1830. Der Apotheker Jädike.

Siehe eine Beilage.

Ankündigung.

Vom ersten Januar 1830 erscheinen in Hamburg: Deutsche Allgemeine Berichte; Für Politik, Culturgeschichte und historische Ueberlieferung; wöchentlich zweimal, im grössten Quartformate, dreispaltig auf Velinpapier gedruckt. Durch alle Oberpost-Aemter, Zeitungs-Comptoire und Buchhandlungen

in Stettin bei F. H. Morin
(Mönchenstrasse 464)

kann man diese neue, inhaltreiche, politisch-historische Zeitung beziehen, und aus den Nummern 1. 2. 3., sowie aus der früher erschienenen Probenummer, welche an den gedachten Orten gratis oder zur Einsicht zu haben sind, wird man sich leicht über Originalität, Inhalt und Tendenz dieses, Deutschlands hoffentlich nicht unwürdigen Blattes, unterrichten können.

Prän. Preis für Hamburg und Altona 25 Mark Courant. Für auswärts 30 Mark, bey post-tägl. Lieferung mit einer mässigen Erhöhung nach Maassgabe der Entfernung. Durch Buchhandlungen wöchentlich franco Leipzig 12 $\frac{1}{2}$ Rthl. Inserata per Zeile 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei F. H. Morin (Mönchenstrasse 464) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der

gebahnte Weg zum Buchhalten,
oder natürliche Reihenfolge für den Unterricht im kaufmännischen, doppelten italienischen Buchhalten, für Lehrer und den Selbstunterricht und zum Gebrauch für Manufactur, Material, Kurze Waaren und Weinhandlungen. Von

M. S e i n e m a n n.

Zwei Theile in einem Bande.

Zweite sehr verbesserte und abgeänderte Auflage.
Erlin, Druck und Verlag von C. G. Hendesl.
8. Preis: 1 Rthl. 10 Sgr.

Zwei authentische Blätter, die Hallische und Leipziger Literatur-Zeitungen haben dieses Werk nicht nur sehr günstig beurtheilt, sondern auch aufs angelegentlichste empfohlen, da es für seine Bestimmung sehr zweckmässig gefunden worden. In Ansehung der angewandten Unterrichtsmethode, hat der Verfasser eine nicht leichte Aufgabe gelöst, während er sie sowohl der geübten Fassungskraft des Lehrers, als auch dem minder entwickelten Begriff des Schülers anpassen gewußt. Ein dritter Nutzen aber, auf den der Verfasser besonders sein Augenmerk gerichtet, ist der, daß er namentlich dem wirklich praktischen Kaufmanne eine sichere Anleitung in die Hand giebt, wie dieser höchst bequem und ohne Mühe auch beim Verkauf en detail die doppelte italienische Buchhaltung anwenden könne; ein Vortheil, den alle andern Lehr-

bücher der Art ganz unbeachtet gelassen, und der also vorgenanntes Werk rühmlichst auszeichnet. In dieser Rücksicht nun sollten sowohl Lehrer des Buchhaltens, als überhaupt jeder angehende Kaufmann, der nur Sinn für literarische Bildung hat, dieses Lehrbuch, das durch 2monatliche Praxiß die Theorie näher beleuchtet, sich anschaffen.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an. Stettin den 12ten Februar 1830. E. W. Böttcher.

Anzeigen.

Um mit unserm Vorrath von Strumpfwolle in allen Gattungen gänzlich zu räumen, haben wir die Preise bedeutend heruntergesetzt, und offeriren ganz vorzügliche weiße Wolle das Pfund zu 25 Sgr.

S. Auerbach & Comp., oben der Schuhh. 625.

Neue Polnische Partial-Obligationen

à 300 Polnische Gulden per Stück,
deren 1ste Ziehung am 1sten März a. c. mit einem Hauptgewinne von

320,000 Fl.

beginnt, und bei denen der Inhaber im schlimmsten Fall das Capital in der letzten Ziehung mit 4 Procent Zinsen p. a. zurück erhält, sind zu haben, bei

S. Abel jun.

Ergebenste Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich mein hieselbst neu etablirtes Commissions-Comtoir ergebenst zu empfehlen. Die Geschäfte dieser Anstalt beziehen sich auf alle Branchen; auch Verkäufe und Verpackung von Häusern, Gütern ic., Aus- und Anleihen von Geldern, Nachweisungen von Administratoren, Hauslehrern, Defonomen, Secretairen, Apothekern und Handlungsgehilfen, Erschieerinnen, Ladenjungfern u. s. w. Alle, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren, werde ich auf das Beste bedienen und durch Reellität mein Etablissement zu heben suchen. — Bei dieser Gelegenheit versetze ich mich, meine seit einigen Jahren bestehende Leihbibliothek in geneigte Erinnerung zu bringen. Die neuesten Erscheinungen der schönen Literatur werden darin aufgenommen. Stettin, den 12. Februar 1830. W. Thomas, Louisenstrasse Nr. 748.

Papier in jeder Größe wird zu sehr billigen Preisen liniirt, bei
C. Korth,
Klosterhof No. 1159.

Ein unverheiratheter Bediente, der Zeugnisse seines Wohlverhaltens beibringen kann, findet zu Ostern einen Dienst auf dem Lande nahe bei Stargard; das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

14ten Februar 1830. W. Henning,

Preise von Düsselborfer und Pariser Mostrich
aus der Fabrik

in der Haupt-Niederlage bey W. Henning in Stettin,
neuen Markt No. 948.

1	Anker	von 30	Berliner	Quart.	12	Rthl.	—	3gr.
$\frac{1}{2}$	„	„	15	„	6	„	5	„
$\frac{1}{4}$	„	„	$7\frac{1}{2}$	„	3	„	10	„
1	Quart	„	„	„	—	„	18	„
$\frac{1}{2}$	„	„	„	„	—	„	10	„
$\frac{1}{4}$	„	„	„	„	—	„	6	„

a l'Estragon	per Kruke	10	Py,
aux Capres	"	12	"
aux Anchois	"	10	"

aux Truffes	per Kruke	12	25
aux Herbes fines	\$	\$	10
aux Cormihons	\$	\$	10
à la Citron	\$	\$	10
à l' Orange	\$	\$	12
à la Framboise	\$	\$	12
à la Fraise	\$	\$	12

Alleinliche Unterrichter im hiesigen Departement, besonders diejenigen, welche sich nicht im Besitze der v. Kamphs'schen Jahrbücher befinden, werden auf die Sammlung sämmtlicher in diesen Jahrbüchern enthaltenen, bis Ende des Jahres 1829 erschienenen Verordnungen, — nach der Materien zusammengeordnet, — welche der Ober-Landesgerichts-Justiz-Commissarius H. Gräff zu Breslau zu Oftern dieses Jahres herauszugeben beabsichtigt, mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß alle soliden Buchhandlungen, die Königl. Intelligenz-Comtoirs, und die Königl. Postämter Subscribenten annehmen werden. Stettin den 1sten Februar 1830.

5 u v e r p a c h t e n.

Vormittags 11 Uhr, ein Licitationstermin anberaumt worden. In dem letzteren soll gleichzeitig die Reinigung der Thor-Passagen von Damm auf ein Jahr dem Mindestfordernden überlassen werden; weshalb Nachstufte hierdurch eingeladen sind, in diesen Terminen zu erscheinen. Stettin, den 31sten Januar 1830.
Königl. Preuss. Commandantur.

Nachbenannte unverheathlichte Regine Morig, aus Damerow gebürtig, des Verbrechens des Diebstahls verdächtig, ist am 3ten d. M. von hier entwichen und soll aufs schleunigste zur Haft gebracht werden. Sämmtliche Polizei-Behörden und die Kreis-Gensd'armie werden daher hiermit angewiesen und resp. ersucht, auf dieselbe strenge Acht zu haben, und sie im Betretungsfalle anzuhalten und an das Königl. Land- und Stadgericht in Pölitz abliefern zu lassen. Stettin, den 4ten Februar 1830.

(Bekleidung.) Blau gingham Rock, weißbunte
kattunene Jacke, 1 Hemde, 2 kattune Tücher, 1 Paar
wollene Strümpfe, eine weißleinene Schürze. Eine
Baumwollmütze.

Aus dem Dorfe Wieschen ist der nachstehend be-
zeichnete Tagelöhner Johann Naglaff, welcher wegen
Diebstahl zur Untersuchung gezogen worden, am
12ten d. M. einsprungen. Sammtliche Civil- und
Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht
zu haben, ihn im Veretrungsfalle zu verhaften und
an das Königl. Landraths-Amte nach Stolpe abliefern
zu lassen. Stettin, den 9ten Februar 1830.

Königl. Regierung, Abth. des Innern.

(Signalement.) Gewöhnlicher Aufenthalt, Dums-
röde, Stolper Kreis. Religion, evangelisch. Stand,
Tagelöhner. Alter, 40 Jahr. Größe, 5 Fuß 2 Zoll.
Haare, blond. Stirn, bedeckt. Augenbraunen, blond.
Augen, blau. Nase, etwas breit und spitz. Zähne
etwas schwarz und nicht mehr vollständig. Bart,
blond. Kinn, rund. Gesichtsbildung länglich mit
hageren Backen. Sprache, plattdeutsch. Besondere
Kennzeichen, die Narbe einer Schusswunde an der
innern Seite des rechten Fußes und eine bedeutende
re am linken Fuße.

(Bekleidung.) Bunt kattune Unterjacke, grau tuchne Jacke mit dergleichen Knöpfen, schwarz tuchne Weste mit blanken Knöpfen, grau tuchne lange Hosen, dergleichen vierschlüßige lange, schwarzlederne lange Stiefel, wollene Strümpfe, eine grüne Mütze mit Pelz, bunt kattunenes Halstuch.

Mit Bezugnahme auf die, wegen Veräußerung des Domainen-Verwerks Leazen bei Belgard unterm 27sten Februar und Item Juni v. J. durch öffentliche Blätter erfolgten Bekanntmachungen, werden Er

werbslustige hierdurch benachrichtiget, daß dieserhalb ein anderweitiger Licitationsstermin auf den 20sten April d. J. festgesetzt worden ist, und von dem Regierungsrath v. Johnson in dem Wohnhause zu Lenzen abgehalten werden wird. In diesem Termin wird das gedachte Vorwerk, bestehend aus

552 Morg.	17 □ R.	Acker,
103	100	zweischnittige Wiesen,
39	175	einschnittige dito
27	2	Feldwiesen,
749	95	Hütung,
10	4	Gärten,
26	55	Gräben,
3	155	Hof- und Baustellen,
96	136	Seen,

Summa 1609 Morg. 19 □ Ruthen, imgleichen die Jagd auf der Feldmark des Vorwerks, alternativ zum reinen Verkauf, zur Erbpacht, oder durch Parzellirung, von Trinitatis 1830 ab, zur Veräußerung gestellt, für den Fall aber, daß in keiner Art ein günstiges Kaufgebot erfolgen sollte, dasselbe sofort auf Zwölf Jahre in Pacht ausgeteilt werden. Erwerbslustige, welche in diesen Terminen für ihr Gebot seglich genügende Sicherheit nachzuweisen im Stande sind, können die speciellen Veräußerungs- und resp. Pachtabdingungen sowohl in unserer Finanz-Registratur, als auf dem Domainen-Intendantur-Amt Belgard einsehen, auch auf Verlangen gegen Erlegung der Kopialien, solche abschriftlich mitgetheilt erhalten. Stettin, den 9ten Februar 1830.

Königl. Preuß. Regierung, Abthl. der Finanzen.

Oeffentliche Vorladung.

Alle diejenigen, welche an der Verlassenschaft des am 13ten July d. J. verstorbenen Pastors Christian Heinrich August Schulz zu Boigdenhagen aus irgend einem Rechtsgrunde zu fordern haben könnten, werden auf Anhalten der Erben desselben, die die Erbschaft nur sub beneficio legis et inventarii angezogen haben, durch gegenwärtigen Extract aus dem Proclama aufgefordert, solche am 23ten Januar, oder 1sten März, oder 2ten April l. J. hieselbst gehörig anzugeben und zu bewahrheiten, widrigenfalls sie durch die am 30sten April 1830 zu erlassende Präclusiv-Erkenntnis damit werden präcludirt und für immer abgewiesen werden. Datum Greifswald, den 11ten December 1829.

Königl. Preuß. Hofgericht von Pommern u. Rügen.

Zu verkaufen.

Der in Pommernsdorff Nr. 12 belegene, den Erben des Bauern Christian Friedrich Freese gehörige Bauernhof und Speicher Nr. 13, welcher einen Ertragswerth von 2614 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf. hat, soll auf den Antrag der Erben, da das in dem angegebenen Termine offerirte Gebot nicht angenommen worden ist, anderweitig in Termino den 16ten März, Vormittags 10 Uhr, durch den Herrn Justiz-Rath Hartwig im Wege der freiwilligen Subhastation im hiesigen Stadtgericht verkauft werden. Stettin, den 11ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Zu verpachten.

Zur Verpachtung des Kirchen-Ackers des Kümmersdorfschüne, bestehend in

11 Morgen	90 □ R.	1. Classe,
47	69	11. "
3	127	111. "

62 Morgen 106 □ R.,

wird ein Termin auf den 25ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Pfarrhause zu Pommernsdorff angesetzt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Stettin den 13ten Februar 1830. Friderici.

Zu verkaufen.

Das dem Büdner Christian Wolter gehörige, zu Herrenwiese belegene Büdner-Grundstück, welches auf 378 Rthlr. 25 Sgr. taxirt worden ist, soll in Termino den 29ten März d. J., Vormittags 11 Uhr, zu Herrenwiese im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden, wozu befähigte Kauflustige eingeladen werden. Die Taxe des Grundstücks kann täglich in der Registratur eingesehen werden. Pölsig, den 8ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadgericht.

Das hieselbst in der Ritterstraße sub No. 2 belegene, dem Stellmacher Johann Jacob Dehn und dessen Ehefrau Anne Dorothee Barlett gehörige Haus nebst Zubehör, welches auf 477 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf. taxirt worden ist, soll in Termino den 3ten April l. J., Vormittags 9 Uhr, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden, wozu befähigte Kauflustige eingeladen werden. Die Taxe des Grundstücks kann täglich in der Registratur eingesehen werden. Pölsig, den 11ten December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadgericht.

Das dem Pächter Johann Drees gehörige, zu Hammelsall belegene Büdnerhaus nebst Zubehör, auf 146 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzt, soll in nothwendiger Subhastation am 2ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden, und werden Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß nach vorgängiger Einwilligung der Interessenten, und wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, dem Meistbietenden der Zuschlag erteilt werden wird. Usedom den 11. Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadgericht.

Das in der hiesigen Kapituls-Wiel sub No. 38 belegene Wohnhaus, welches nach der darüber gerichtlichen aufgenommenen Taxe zu 415 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt worden, soll, auf Antrag eines eingetragenen Gläubigers, in dem dazu auf den 22ten April d. J., Vormittags um 11 Uhr, in unserer Gerichtsstube angesetzten Termine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiemit einladen. Cammin, den 22. Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadgericht.

Zu verkaufen in Stettin.

Frischer Astrachanscher Caviar und Astrachanische Erbsen bei August Otto.

Alle Sorten Chocolate von dem vorzüglichsten Fabrikat der ersten Dampf-Chocoladen-Fabrik des Herrn J. F. Niethe in Potsdam, zu den bekannten Fabrikpreisen von 8 bis 25 Sgr. per Pfund von 32 Loth, bei 6 Pfund das 7te Kabatt, sind wieder vorräthig in der Haupt-Niederlage bei

Carl Goldhagen in Stettin.

Preis-Courante und Gebrauchs-Anweisungen sind stets gratis bei mir zu haben.

Eingemachte Ananas bei
Rudolph Hecker.

Manna-Grüze empfehlen billig
Bölcker & Theune.

Frische Butter in Fässern von 10 bis 100 Pfund Netto, geräucherter Schinken und Fleischwürste billigst zu haben bei Liegnitz, No. 206 Lastadie.

Großes gesundes birken Klobenholz 4^{te} Rthlr. pro Klasten, auf dem Rathshof lagernd, bei

J. J. Gabewitz, Mittendörferstraße No. 1075.

Gut eingemachter Sauerkohl bei
Gottschalk, in der Küsterstraße.

Circa 100 Stück alte sehr gut conservirte Fenster, welche sich größtentheils zu Mistbeeten eignen, sind billig zu haben beim Glaser-Meister

S. P. Kresmann, Schulzenstraße No. 340.

Schiffsverkauf.

Zu Folge Auftrags werde ich am Donnerstag den 25ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, das hier am Bollwerk liegende, 35 Normal-Lassen große und bis jetzt vom Capitain Ludwig Schnell geführte Schooner-Schiff, Wilhelmine Louise genannt, in meinem Comptoir an den Meistbietenden verkaufen. Das Verzeichniß des Inventarii ist bei mir einzusehen.

J. E. A. Dubendorff, Schiffs-Makler.

Zu vermietthen in Stettin.

Ein freundliches, bequemes Logis in der Oberstadt von 4 Stuben nebst Zubehör, kann zum 1ten April an ruhige Miether überlassen werden; das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Am Hofmarkt ist zum 1ten April d. J. eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, einer Kammer, Speisekammer, Küche und 2 Kellern, zu vermietthen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

In der besten Gegend der Stadt ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben und 1 Domestikenstube, 2 Kabinets, Küche, Keller und Holzgelass, am 1ten April an eine stille Familie zu vermietthen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Mönchenstraße No. 458 ist eine Stube nebst Kabinett zum 1ten März zu vermietthen.

Im Hause große Domstraße No. 798 sind zwei heizbare Zimmer, parterre nach vorne heraus, nebst Holzgelass sogleich zu vermietthen.

In der Fuhrstraße No. 639 ist eine Stube mit Möbeln zum 1ten März zu vermietthen.

Schulstraße No. 859 ist die dritte Etage, bestehend in einer Stube, Kammer, Kloben, Küche und Speisekammer nebst Kellerraum, zum 1ten April zu vermietthen.

Fuhrstraße No. 648 ist die zweite Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche und Holzgelass, zum 1ten April d. J. zu vermietthen.

Frauenstraße 892 sind zwei Stuben, Schlafkabinett, Küche, Speisekammer u. zum 1ten April zu vermietthen.

Ein Logis parterre, von zwei geräumigen hellen, heizbaren, Stuben nebst Schlafkabinett, geräumiger heller Küche nebst Speisekammer, Holzgelass und Kellerraum, ist an eine stille Familie zum 1ten April zu vermietthen, bei

J. F. Lebrecht am Krautmarkt.

Zu vermietthen außerhalb Stettin.

Das zu alt Törney sub No. 1 belegene Haus, bestehend in einem Saal, Stube, Kammern, Küche, Keller und Boden, nebst Stall und Garten, ist zum 1ten April zu vermietthen. Das Nähere ist am grünen Paradeplatz No. 532 zu erfahren.

Das zu neu Törney sub No. 8 belegene Haus, bestehend in einem Saal, 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Boden, nebst Stall, Garten und Kegelsbahn, ist zum 1ten April zu vermietthen. Näheres am grünen Paradeplatz No. 532 zu erfragen.

Bekanntmachungen.

Es sollen die Kaufgelder des von dem Schiffszimmermeister Göbe in Anclam, daselbst in den Jahren 1828 und 1829 neu erbauten, bisher noch nicht in der Fahrt gewesen, jetzt hier liegenden Briggschiffs, am 20ten d. M. Nachmittags 2 Uhr, in meinem Comptoir ausgezahlt werden, und fordere ich daher alle unbekannte ewigliche Schiffsgläubiger auf, in diesem Termin ihre Ansprüche an das erwähnte Schiff anzumelden, widrigenfalls sie damit werden präcludirt werden. Stettin den 13. Februar 1830.

Leopold Hain, Makler.

Rüdersdorffer Steinkalk, eigener Fabrik, von bester Beschaffenheit, in guten festen Tonnen und Scheffelweise, ist stets auf meinem Hofe No. 15 in Grabow, so wie in meinem Hause, bei anhaltend gelinder Witterung alle acht Tage frisch gebrannt, zu den billigsten Preisen vorräthig.
Carl Goldhagen in Stettin.

Lotterie.

30,000 Rthlr. Courant

ist der Hauptgewinn der Sten Courant-Lotterie, deren Ziehung den 25ten d. M. in Berlin beginnt. Zu dieser Lotterie sind ganze Loose à 10 Rthlr. 5 Sgr. und 4 Loose à 2 Rthlr. 1 Sgr., jedoch nur bis zum 25ten d. M. incl. zu haben bei

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königliche Lotterie-Einnehmer.